

Invest

Wall Street

Es kommt die Stunde der Wahrheit



Jens Korte, New York

Die globalen Aktienmärkte hatten einen gewaltigen Lauf. Seit über fünf Jahren ging es fast ausschliesslich bergauf. Vor rund einer Woche wurde im Dow erstmals die 17 000-Punkte-Marke erklommen. Es gibt zahlreiche Experten, die weitere Kursgewinne für möglich halten. Mit der nahezu Nullzinspolitik weltweit scheint es wenig Alternativen für die Geldanlage ausser Aktien zu geben. Mit den Problemen in vielen Schwellenländern erscheint auch die Anlage in diesen Regionen riskant. Was bleibt da ausser der Wall Street?

Um weitere Gewinne zu rechtfertigen, müssen die US-Unternehmen nun beweisen, dass sie nicht überbewertet sind. Dazu wird

Corporate America in diesen Tagen jede Menge Gelegenheiten erhalten. In der kommenden Woche werden unter anderem American Airlines, Intel, Yahoo, Google, IBM, General Electric, Johnson & Johnson und Ebay Quartalszahlen veröffentlichen. Zudem stehen mit Citigroup, JP Morgan, Bank of America, Goldman Sachs und Morgan Stanley die Zahlen der Hochfinanz an.

Am Freitag meldete Wells Fargo als erste Grossbank die Geschäftszahlen für das zweite Quartal. Gemessen an der Marktkapitalisierung ist Wells Fargo zur grössten Bank der USA aufgestiegen. Im abgelaufenen Quartal steigerte das Institut den Gewinn um 3,8% auf 5,73 Mrd. \$. Das lag im Rahmen der Erwartungen. Für die anderen Banken sind die Zahlen nur bedingt aussagekräftig. Wells Fargo betreibt ein sehr klassisches Finanzgeschäft. Kreditvergabe und Hypotheken gehören zu den Haupteinnahmequellen. Im Gegensatz zu Banken wie JP Morgan oder Bank of America musste sich Wells Fargo bisher auch nicht mit Klagen und Milliardenzahlungen im Zusammenhang mit der Finanzkrise oder anderen Skandalen herumplagen.



Einige Notenbanker sprechen sich nun für erste Zinsschritte aus. Begründet wird dies mit Zahlen zu Arbeitslosigkeit und Inflation.

Genau darauf werden Anleger bei den Zahlen in der kommenden Woche achten. In der abgelaufenen Woche gehörten Banken zu den Verlierern an der Wall Street. Das hing auch mit den Turbulenzen um die portugiesische Grossbank Espirito Santo zusammen. Der Dow-Jones-Index verlor auf Wochensicht rund 120 Punkte. Das ist nach den vorherigen Gewinnen sicher zu verkraften. Es stellt sich nur die Frage, ob das lediglich eine kurze Verschnaufpause war oder mehr. Neben der Berichtssaison bleibt die Geldpolitik der US-Notenbank ein grosser Unsicherheitsfaktor.

Wie das jüngste Protokoll des Fed zeigt, soll im Oktober das Aufkaufprogramm von Staatsanleihen und Hypothekenpapieren beendet werden. Einige Notenbanker sprechen sich nun für erste Zinsschritte aus. So sagte Esther George, die Zinsen sollten bereits 2014 angehoben werden. Das begründete die Chefin der Notenbank in Kansas City mit der positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt und mit steigenden Inflationsraten. George ist nicht stimmberechtigte Notenbankerin. Noch rechnet man nicht mit ersten Zinsschritten vor Ende des 1. Quartals 2015. Aber die Uhr tickt.

Sieben Fragen an Christof Strässle

«Privatanleger tendieren dazu, emotional zu sein»

1. Sie sind als Vermögensberater tätig, verwalten das Geld der Kunden nicht. Wieso nicht? Sie haben genügend Erfahrung.

Weil ich nur so wirklich unabhängig bin. Als Berater erarbeite ich die Strategie der Vermögensanlage, die letztlich entscheidend ist für den langfristigen Erfolg der Kapitalanlage. Heute sind viele von der Komplexität der Finanzmärkte überfordert. Sie brauchen einen Berater. Aber dieser muss unabhängig sein - ohne Interessenkonflikte, wie sie Bankberater per se haben. Weil Banken eben auch Finanzprodukte produzieren.



Christof Strässle

Der Ökonom mit Doktorat von der Universität St. Gallen hat sich 2010 als Honorarberater selbständig gemacht. Zuvor war Strässle zehn Jahre lang in der Geschäftsleitung der Luzerner Kantonalbank gewesen. Begonnen hat der Luzerner seine Bankkarriere bei der Bank Leu und Vontobel. Für Letztere war er drei Jahre in den USA gewesen. (jac.)

5. Was ist der Anstoss, dass sich Leute an Sie wenden?

Of hat es mit einer Art Verlust an Vertrauen in die bestehende Vermögensverwaltung zu tun. Sie fühlen sich nicht ernst genommen, zweifeln an Depotstrukturen, finden Performance, Risiko und Kosten nicht übereinstimmend oder verstehen schlicht ihr Depot nicht.

6. Welches sind die grössten Fehler, die Sie auf Anlegerseite finden?

Anleger verstehen ihre Portefeuilles oft nicht. Man sieht zwar, was es da gibt, versteht aber die Risiken nicht. Deshalb strukturiere ich Portefeuilles möglichst einfach: Aktien, Obligationen, Immobilien, keine komplexen Finanzinstrumente. Oft besteht eine Diskrepanz zwischen dem, was Privatanleger sagen, und dem, was sie tun. Viele sagen, sie seien langfristig orientiert und risikofähig. Die Langfristigkeit dauert dann oft bis zur nächsten Delle.

7. Wieso ist dem so?

Privatanleger tendieren dazu, emotional zu entscheiden. Bei Stiftungen und Pensionskassen überwiegt Rationalität eher. Aber Privatanleger hören etwas, lesen etwas, sitzen gerne Trends auf, meist etwas zu spät. Sie sind aber eben auch inkonsequent und verlieren gerne die Übersicht, vor allem dann, wenn es an den Märkten hektisch zu und her geht.

Interview: Charlotte Jacquemart

2. Ist es schwierig, als Honorarberater, wie Sie es sind, Kunden zu finden?

Nicht wirklich. Denn wie gesagt: Die Finanzmärkte sind in den letzten Jahren immer komplexer geworden. Je grösser ein Vermögen, desto stärker schlägt dies durch. Es gibt immer mehr Anbieter mit immer mehr Produkten. Viele sind froh um einen neutralen Beobachter von aussen, der die Übersicht hat. Und das eben frei von Interessenkonflikten.

3. Die Banken gehen auch in diese Richtung: Sie führen Beratungsgebühren ein.

Ja. Aber bei den Banken ist das Ersatz für wegfallende Retrozessionen, Courtagen, Produktgebühren usw. All das funktioniert nicht mehr so wie früher. Es ist also nur ein Transfer von Einkommensströmen, dem noch keine

Mehrleistung gegenübersteht. Für Banken ist es fast unmöglich, unabhängig zu beraten.

4. Sind die Leute bereit, für Finanzberatung quasi ein zweites Mal zu zahlen? Die Kosten bei der Bank fallen ja trotzdem an.

Wenn ich als unabhängiger Berater Kunden die Mehrleistung aufzeigen kann, sind sie bereit, dafür zu zahlen. Es ist ein wenig wie mit einem Anwalt: Man hat ein Rechtsproblem und sucht einen Anwalt auf. Hat man ein Problem mit dem Portefeuille, kommt man zu mir. Wenn ich das Problem lösen beziehungsweise Risiko und Ertrag in Einklang bringen kann, bin ich mein Geld wert. Kunden entscheiden selbst.

Nächste Woche Von David Strohm

Gegenwind für Kühne + Nagel an den Devisenmärkten

Wind von vorne spürt der weltweit agierende Logistikkonzern weniger auf den Weltmeeren oder in der Luft, obwohl die Preise dort unter Druck sind, sondern auf den Devisenmärkten. Die Dollar-Franken-Relation ist innerhalb eines Jahres um mehr als 5% gesunken. Das schlägt sich trotz einem höheren Frachtvolumen im Zwischenergebnis nieder, das Kühne + Nagel am Montag vorlegen will.

Joe Jimenez baut bei Novartis um

«Es gibt noch Arbeit», erklärte Novartis-CEO Joe Jimenez im Juni vor ungeduldrigen Investoren. Mit einem Radikalumbau und einer Sparübung will er die Marge anheben. «Wir sind noch nicht damit zufrieden, wo sie ist», sagte der Manager selbstkritisch. Am kommenden Donnerstag legt Novartis das Resultat der ersten sechs Monate vor, in dem vor

allem die Kosten des Umbaus die Zahl unter dem Strich beeinflussen wird. Die Einsparungen und die Erträge aus der angekündigten Neuausrichtung fallen hingegen erst später an. Nicht zur Disposition steht gegenwärtig die Beteiligung am Lokalkonkurrenten Roche. Jimenez ist überzeugt, dass diese mehr wert ist, als es der Börsenkurs reflektiert - und wartet lieber ab.

SGS und Givaudan verdauen ihre Akquisitionen

Wenn das Wachstum aus eigener Kraft schwer wird, ist der Zukunft von Umsatz über die Übernahme eines Konkurrenten eine wohlfeile Alternative. Die im Blue-Chips-Index SMI vertretenen Konzerne Givaudan und SGS wählen zuletzt diesen Weg. Der Aromen- und Riechstoffhersteller Givaudan verleiht sich den französischen Kosmetik-Zulieferer Soliance ein. SGS griff bei Courtyard in Frankreich und der niederländischen Search Group zu.

14. Juli Kühne + Nagel zeigt Ergebnis 1. Halbjahr.

15. Juli Lindt & Sprüngli mit Semesterumsatz.

16. Juli Credit Suisse und ZEW publizieren Konjunkturindex.

17. Juli Halbjahresresultate von Novartis, SGS Givaudan und GF.



Gedämpfte Erwartungen an Europas Konjunktur

Laht die Wirtschaft unserer Nachbarn, muss auch die Schweiz ihr Tempo drosseln. Wie sich die Konjunktur in den Ländern und die Geschäftslage in einzelnen Branchen rundherum entwickeln wird, fragen Monat für Monat die Ökonomen des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und der Credit Suisse bei Finanzexperten ab. Zwar deutet der daraus berechnete Index seit längerem auf eine Konjunkturabkühlung in den grossen europäischen Ländern hin. Dennoch sind die Analysten in Bezug auf die meisten Branchen weiterhin positiv eingestellt.

Börsen-Indizes

		1 Jahr in %	1 Wo. in %
↓ Schweiz SMI	8468.52	6.04	-2.42
↓ Schweiz SPI	8377.69	11.11	-2.34
↓ Europa Euro Stoxx 50	3157.05	17.74	-3.47
↓ Frankfurt Dax	9666.34	18.48	-3.42
↓ London FTSE 100	6690.17	2.24	-2.56
↓ New York Dow Jones Ind.	16943.81	9.59	-0.73
↓ New York Nasdaq C.	4415.49	23.40	-1.57
↓ Tokio Nikkei 225	15164.04	4.78	-1.77
↓ Hong Kong Hang Seng	23233.52	8.38	-1.33

Hitparade

Swiss-Market-Index

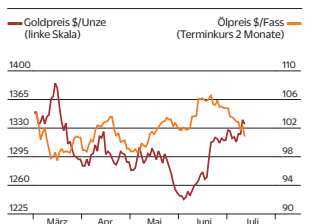
	Kurs	1 Jahr in %	1 Wo. in %
ABB N	20.26	-4.52	-1.32
SCS N	2106.00	-1.73	-1.36
Nestlé N	68.45	7.04	-1.65
Swatch I	522.00	-6.20	-1.88
Roche GS	262.70	8.33	-1.98
Zürich Insur. Grp	269.50	5.73	-2.11
Novartis N	79.60	14.53	-2.33
UBS N	16.26	-2.63	-2.69
Swiss Re N	77.20	7.37	-2.71
Syngenta N	325.40	-17.33	-2.81
Swisscom N	506.00	20.33	-2.88
Transocean Inc. N	38.44	-18.39	-2.98
Richemont N	89.95	1.24	-3.18
Julius Bär N	35.93	-8.20	-3.60
Gebert N	304.50	22.54	-3.94
Givaudan N	1450.00	11.62	-4.04
Credit Suisse Group N	25.07	-6.00	-4.20
Actelion N	109.50	82.50	-4.53
Holcim N	77.45	15.86	-4.74
Adecco N	66.95	15.93	-8.73

Swiss-Performance-Index

	Kurs	1 Jahr in %	1 Wo. in %
Edison Power N	38.00	22.58	27.09
Schw. National N	80.30	85.24	26.46
Cosmo Pharmac. N	185.00	184.62	16.35
Zwahlen I	345.00	-27.82	15.77
CI Com I	17.20	473.33	10.97
Bq. Profil de Gestion I	3.15	43.18	5.70
IVF Hartmann Hold.	122.00	17.31	5.63
BFW Liegensch. N	29.50	15.69	5.17
Bossard N	109.00	39.39	4.41
Helvetia N	429.75	6.51	4.37
OC Oerlikon N	12.50	5.49	-6.37
Böbst N	43.80	48.98	-6.41
Addex Therapeutics	4.40	27.54	-6.58
Schaffner N	290.00	39.62	-6.75
Schmolz+Bickenb. N	1.38	63.11	-6.76
Orascom N	19.10	107.61	-7.06
Imperia N	57.60	10.66	-7.91
Swissmetal	0.71	-15.48	-11.25
AFG Arb. Forster N	25.90	-5.30	-11.90
Bravofly Rumbo Grp.	26.00	-	-16.13

Rohstoffe, Währungen

Gold und Öl



Devisen und Heizöl

In Fr.	Aktuell	letzte Woche	Ende 2013
1 Dollar	0.8922	0.8943	0.8847
1 Euro	1.2141	1.2159	1.2175
1 Pfund	1.5273	1.5345	1.4637
Heizöl (Fr./100 Liter)	104.00	105.00	104.20